

SWAMI VENKATESANANDA

# Vedanta für jeden Tag

Freiheit und Unabhängigkeit kennzeichneten die Lehre und Lebenspraxis des Sivananda-Schülers Swami Venkatesananda. In der Philosophie des Vedanta ging es ihm auch in der praktischen Übung des Yoga immer um die eigene Erfahrung.

Text: Dr. Barbara Franz

Swami Venkatesananda war einer der ersten Referenten in der Yoga-Weiterbildung des BDY. Heute ist sein Name nicht mehr sehr bekannt, aber einige erfahrene Yogalehrende erinnern sich noch an seine humorvolle, lebhaft und unkonventionelle Art, authentischen Yoga zu vermitteln. Auch seine inzwischen vergriffenen Bücher werden nach wie vor viel gelesen: »Erleuchtetes Leben«, eine »interpretative Neuübersetzung« des Yoga-Sutras von Patañjali, und vor allem »Der Gesang Gottes – Die Bhagavad-Gītā für jeden Tag des Jahres«. Als Schüler von Swami Sivananda lehrte Swami Venkatesananda den Yoga-Vedanta. Vedanta, die Erkenntnis des Einsseins, ist keine Philosophie im westlichen Sinne: Es ist kein Gedankengebäude, sondern eine Lebenspraxis.

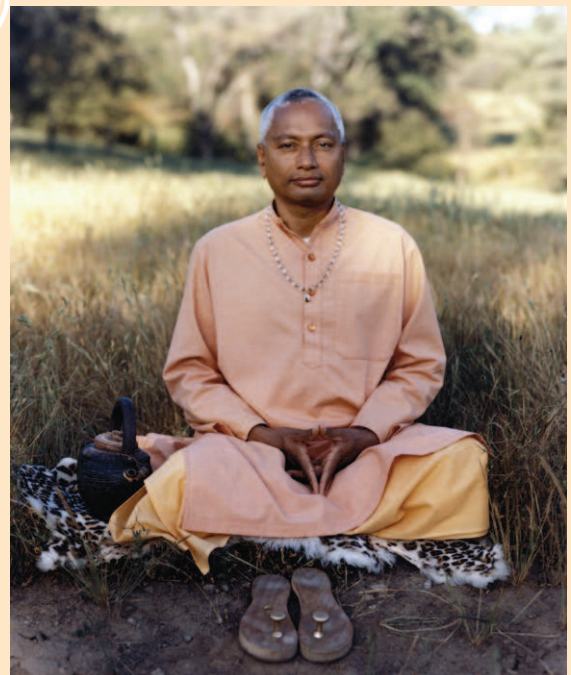
## Vedanta: grenzüberschreitendes Wissen

Die traditionelle Yoga-Vedanta-Lehre wird zuerst in den Upanishaden formuliert, in denen auch Beschreibungen und Übungsanweisungen für die Meditation gegeben werden. Ihre Umsetzung in die Praxis ist das Thema der Bhagavad-Gītā. Wird sie über einen längeren Zeitraum hinweg Tag für Tag studiert – wie etwa Gandhi dies tat – entsprechen sich Form und Inhalt: Die Yoga-Philosophie wird zu einem Begleiter im täglichen Leben. Swami Venkatesanandas Fassung der Gītā für jeden Tag steht exemplarisch für seine besondere Lehrweise. Die Verteilung des Textes auf ein ganzes Jahr unterbricht einerseits die übliche Lesegewohnheit und schafft Raum für Aspekte, die ansonsten übersehen werden.

Die Erläuterungen, die Swami Venkatesananda gibt, durchbrechen andererseits die gewohnten Denkmuster. Er betrachtet Dinge und Worte auf unerwartete Weise, mit viel Humor und tiefem Wissen. Seine Ausführungen sind alles andere als aka-

demisch, denn sie beziehen sich auf die Anwendung des Yoga auf das Leben in der modernen Welt und schaffen Querverbindungen zwischen dem uralten Yoga-Wissen und dem ganz persönlichen Verstehen, der eigenen Erfahrung.

Vedanta ist keine Religion, sondern eine monistische Weltsicht, der es um die Unterscheidung zwischen Vergänglichem und Zeitlosem geht. Wie Swami Sivananda betonte Swami Venkatesananda stets das Verbindende der spirituellen Übungswege und ihrer grundlegenden Einsichten, ohne bestehende Unterschiede zu verwischen. In diesem Sinne gab er beispielsweise eine »All-Tags-«Fassung mit buddhistischen Texten zur täglichen Lektüre heraus. Das Manuskript hatte Swami Venkatesananda mit dem Dalai Lama besprochen, mit dem er ebenso in Austausch stand wie mit anderen religiösen Würdenträgern.



Swami Venkatesananda in Grass-Valley, Kalifornien, 1972



Swami Venkatesananda mit dem Dalai Lama  
Quelle: SwamiVenkatesananda.org

Sein Buch »Yoga« ist mit Geleitworten des Vatikans, des Anglikanischen Erzbischofs von Jerusalem, von Rabbi Gelberman aus New York sowie von Pir Vilayat Khan, dem damaligen Leiter des Internationalen Sufi-Ordens, versehen.

Die zeitlose Wahrheit, die allen spirituellen Wegen zugrunde liegt, ist wesentlicher als ihre trennenden Aspekte, die immer wieder zu Missverständnissen und Konflikten führen. In diesem Sinne vereint das Zeichen, das Swami Venkatesananda für sich gewählt hat, die Symbole der großen spirituellen Traditionen – das Kreuz des Christentums, Halbmond und Stern des Islams, den sechszackigen Stern des Judentums und das Rad des Dharma – in einem zwölfblättrigen Lotos, dem tantrischen Symbol für das Bewusstsein des Herzens.

#### **Kindheit und Zeit im Ashram**

Swami Venkatesananda, der bei seiner Geburt den Namen Parthasarathy erhielt, kam am 29. Dezember 1921 in Tanjore, Südindien, zur Welt. Wie Swami Sivananda wurde er in eine orthodoxe Brahmanenfamilie hinein geboren. Bereits als kleinen Jungen unterwiesen sein Großvater und sein Onkel ihn in Sanskrit und der Ausführung von Ritualen. Als sein Großvater starb, war es sein erst siebenjähriger Enkel Parthasarathy, der die Bestattungsrituale für ihn durchführte. Mit zwölf Jahren übte er

eigenständig Yoga-Haltungen, prāṇāyāma und Meditation und las die englischsprachigen Bücher von Swami Sivananda und Swami Vivekananda.

1937 schrieb er an Swami Sivananda, um ihm seine Dienste anzubieten. Doch der Meister wies ihn an, zu warten und alleine weiter zu üben. Parthasarathy arbeitete zunächst in der Zivilverteidigung, danach bei der Regierung in Kalkutta und später in Delhi. Von Delhi aus reiste er so oft nach Rishikesh, wie seine Verpflichtungen es zuließen. Er machte rasch Karriere und war persönlicher Assistent eines Regierungsbeamten, als Swami Sivananda ihn einlud, dauerhaft im Ashram zu bleiben.

Swami Chidananda, der spätere Leiter des Sivananda-Ashrams, berichtet, dass Swami Venkatesanandas früherer Chef sich zunächst geweigert hatte, seine Kündigung anzunehmen und noch lange versuchte, ihn zurückzuholen. »Gott weiß, wie viele Menschen zum Ashram kamen, um ihn unter Druck zu setzen und zur Rückkehr zu zwingen, aber die frühere karmische Verbindung war so stark und so vollkommen eindeutig, dass er nicht nachgab. Er weigerte sich. Sein Vater verfluchte Gurudev (Sivananda) und rief: Dieser Mann hat meinen Sohn gestohlen und seine zukünftige Laufbahn ruiniert! Gurudev lächelte nur. Er wusste Bescheid.«

In Rishikesh blieb er 17 Jahre. Nun zeigte sich, wie wichtig die Kenntnisse waren, die Swami Venkatesananda, wie er nach seiner Mönchsweihe hieß, sich in seinem weltlichen Beruf angeeignet hatte. Weil er abstrakt denken und konkrete Projekte umsetzen konnte, sprachgewandt, freundlich, fleißig und vielseitig war, wurde er bald zu einem engen Mitarbeiter von Swami Sivananda.

Swami Chidananda erinnert sich: »Er wohnte gleich neben Gurudev und eine Zeitlang ging Gurudev, wenn er aus seinem kutir trat, um sein Tagwerk zu beginnen, direkt zu Swami Venkatesanandajis kutir und setzte sich dort hin – sein Tagwerk begann also mit einem Aufenthalt in Venkatesanandajis kutir. Das dauerte zwischen zehn und 45 Minuten. Alle anderen Leute warteten darauf, dass er ins Büro kam und zu arbeiten begann, aber er hatte so viel zu besprechen – Schriftwechsel, Manuskripte, Verlagsarbeit oder einen Zeitschriftenartikel. Also hatte Swami Venkatesanandaji das Glück, jeden Tag von Gurudev besucht zu werden.«

Beide hätten eine besondere Beziehung zueinander gehabt, die nicht nur die von Schüler und Guru war, sondern auch eine freundschaftliche: »Die Vertrautheit, mit der Gurudev Venkatesanandaji begegnete, zeigte er sehr, sehr wenigen Menschen gegenüber. Und die Formlosigkeit zwischen ihnen gab es mit keinem anderen, weil wir alle in Gurudevs Gegenwart ein wenig gehemmt waren. Unser Denken war in gewisser Weise durch die Tradition bedingt. Swami Venkatesanandaji war frei von solchen Hemmungen.« Er konnte sogar diesem großen Yoga-Meister auf Augenhöhe begegnen.

### Leben in Freiheit

Als er Swami Venkatesananda 1961 nach Südafrika sandte, um stellvertretend für ihn Vorträge über Yoga zu halten, sagte Swami Sivananda über ihn: »Er ist das Kronjuwel meiner Mission, der Glanz meines Werkes – werde ich jemals jemand anderen so strahlen sehen wie ihn, Swami Venkatesanandaji?« Sobald er zu lehren begonnen hatte, zog Swami Venkatesananda viele Menschen an. Es folgten weitere Einladungen nach Australien, Madagaskar, Mauritius, Neuseeland, Fiji, Israel, Europa und Nordamerika.

Obwohl Swami Venkatesananda später eine offizielle Adresse auf Mauritius hatte, hielt er sich auch dort nicht länger auf als an anderen Orten. Er führte das Leben eines Wandermönchs, in Freiheit und Unabhängigkeit. Jede Kette ist eine Bindung, sagte er sinngemäß: Es kommt nicht darauf an, ob du nun in Ketten gelegt wirst, weil du etwas verbrochen hast, oder ob dir eine Kette umgelegt wird, weil man dich für heilig hält, denn in beiden Fällen wirst du in Beschlag genommen. Das wollte er vermeiden, nicht nur zu seinem eigenen Schutz, sondern vor allem zum Schutz seiner Schülerinnen und Schüler. Niemand sollte in Versuchung geraten, seine Persönlichkeit mit dem Licht zu verwechseln, in dem sie strahlte.

Freiheit und Unabhängigkeit kennzeichneten auch seine besondere Lehrweise. Er begann und beendete seinen Unterricht mit Friedens-Mantras, legte aber keinerlei Wert auf Rituale. Er dozierte nicht, sondern vertiefte sich ins Gespräch mit der Gruppe, mit der er zusammen saß. Selbst wenn er anspruchsvolle āsana und prāṇāyāma üben ließ und gelegentlich vorführte, betonte er stets, dass sie der inneren Schulung dienen. Wie in der Philosophie geht es auch in der praktischen Übung des Yoga immer um die eigene Erfahrung. Die Übungen bereiten nicht nur die Meditation vor, sondern auch das Verstehen der Philosophie, denn der Verstand, davon war Swami Venkatesananda überzeugt, lässt sich nicht durch mehr Disziplin schärfen, sondern indem »er mit Licht erfüllt wird« – dem Licht der inneren Einsicht.

Umgekehrt bleibt das theoretische Yoga-Wissen niemals abstrakt, sondern ist Ausgangspunkt für Selbstbeobachtung, die grundlegende Übung aller Übungsrichtungen. In der Āsana-Praxis geschieht dieses Studium zum Beispiel durch Fragen wie: »Wie hält der Körper das Gleichgewicht im āsana aufrecht, wie passt er sich an eine neue Haltung an?« oder: »Woher kommt der Impuls für den nächsten Einatem?«. Sobald sich diese Fragen ernsthaft stellen, ruht das Denken, weil stattdessen intensives Beobachten geschieht. Für jede Art Yoga-Übung ist zweierlei wesentlich: »Erstens darf der Geist des Yoga zu keinem Zeitpunkt vergessen werden und zweitens muss die Übung von unmittelbarem Belang für dein Leben sein. Sonst ist es keine Yoga-Übung.«

Die Arbeit, die Swami Venkatesananda im Ashram begonnen hatte, setzte er in den 20 Jahren fort, in denen er unermüdet um die Welt reiste. Unterwegs schrieb er auf der Reiseschreibmaschine, die er mit sich führte. Er verfasste mehrere Bücher über Yoga-Philosophie und die Übungsweisen des Yoga. Sein besonderes Anliegen war es, die alten Yoga-Schriften auch modernen westlichen Leserinnen und Lesern zu erschließen, etwa die Legendensammlung Srimad Bhagavatam, »Das Buch Gottes«, oder das Rāmāyana.

Swami Venkatesananda hatte angekündigt, nicht älter als 60 Jahre zu werden. Eines der beiden Ziele, von denen er einigen Schülerinnen und Schülern gesagt hatte, dass er sie in diesem Leben erreichen wolle, war die Herausgabe von »The Life and Work of Swami Sivananda« in sechs Bänden. Das zweite war die Veröffentlichung der gekürzten und leicht lesbaren Übersetzung des Yoga Vāsiṣṭha, einem wenig bekannten, radikalen Klassiker des Vedanta. Darin erzählt der Weise Vāsiṣṭha dem jungen Rāma Geschichten von Männern und erfreulicherweise auch einigen Frauen, die ihre ganz eigenen Wege gingen, um zur selben Erfahrung zu gelangen: Die Welt ist eine Erscheinung, sie ist eins mit dem unteilbaren Bewusstsein, so wie ein Armband aus Gold nichts anderes als Gold ist. Als Swami Ven-

katesananda drei Wochen vor seinem 61. Geburtstag, am 2. Dezember 1982 in Johannesburg/Südafrika seinen Körper verließ, waren beide Werke erschienen.

### Der Blick aus den Augenwinkeln

Der Chiltern Yoga Trust, der seine Bücher verlegte, hat seinen Hauptsitz mittlerweile in Australien. Bei einem seiner letzten Besuche dort entstand 1982 ein Film über Swami Venkatesananda. Es war das erste Mal, dass er Filmaufnahmen zuließ. In diesem Film mit dem Titel »Through the Corner of His Eyes« – »Aus seinem Augenwinkel«, den der zufällig anwesende Regisseur Michael Edols gedreht hat, spricht Swami Venkatesananda über seinen Namenspatron, Venkatesa, und darüber, welche Bedeutung er für ihn hat. Der berühmteste Tempel dieser Gottheit befindet sich auf den Hügeln von Tirupati. Dorthin hatte schon seine Großmutter den drei- oder vierjährigen Parthasarathy mitgenommen. Ab seinem 14. Lebensjahr pilgerte er regelmäßig allein zum Venkatesa-Tempel, manchmal nachts, um der Hitze zu entgehen und dort noch mehr Stille zu finden.

Venkatesa ist eine Verkörperung von Vishnu. Es heißt, sein Blick sei so durchdringend, dass alles verbrennt, auf das er sich richtet. Aus Mitgefühl sind seine Augen bedeckt. Swami Venkatesananda hat seine eigene Erklärung dafür, die bezeichnend für ihn ist und dem Film seinen Namen gab: Venkatesa betrachtet alles aus den Augenwinkeln heraus. Sieht man jemanden entspannt durch die Augenwinkel an, lässt sich dabei nur ein Gefühl ausdrücken, nämlich Zuneigung, Liebe. Der Mundwinkel hebt sich ein wenig, ein unwillkürliches Lächeln entsteht. Das, so Venkatesananda, ist die Haltung Gottes gegenüber den Menschen.

Dieses liebevolle Mitgefühl, das auf vollkommener innerer Klarheit beruht, wirkte auch durch Swami Venkatesananda. Ein anderer Yogameister, T. K. V. Desikachar, der Swami Venkatesananda von dessen Besuchen bei seinem Vater Krishnamacharya und von den Konferenzen der Europäischen Yoga-Union in Zinal kannte, schrieb über ihn: »Ich bin versucht, zu sagen, dass ich niemals wieder einem so edlen Meister begegnen werde wie Swami Venkatesananda – aber ich weiß, dass er selbst einen solchen Gedanken nicht gutheißen würde. Er sah Venkatesa in allem und jedem. Swamiji, führe uns in unserem Herzen!«

### Quellen

**Edols, Michael:** Through the Corner of His Eyes, Film von 1984, online unter [www.cultureunplugged.com/play/8541/Through-the-Corner-of-His-Eyes](http://www.cultureunplugged.com/play/8541/Through-the-Corner-of-His-Eyes)

**Desikachar, T. K. V.:** Homage und Swami Venkatesananda – who opened my eyes, in: Yogeshwari/Sandra Warren: Swami Venkatesananda. In the Light of his Love. A Book of Anecdotes and Tributes. Kapstadt/Südafrika, Ananda Kutir Yoga Trust 1985, XIV–XV und 30–35

**Swami Chidananda:** A speech given at the memorial service, 1982, in: Yogeshwari / Sandra Warren: Swami Venkatesananda. In the Light of his Love. A Book of Anecdotes and Tributes. Kapstadt/Südafrika 1986, Ananda Kutir Yoga Trust, 9 - 28

Swami Krishnananda (Hg.): The Yoga Sutras of Patañjali With Commentary by Swami Venkatesananda. Sivanandanagar / Indien, Divine Life Society 1998

**Friedrich Schulz-Raffelt:** Svami Venkatesananda, in: BDY (Hg.): Der Weg des Yoga. Handbuch für Übende und Lehrende, Petersberg, Via Nova, 1991, S. 60 - 61

Swami Venkatesananda: Yoga, Australien, Chiltern Yoga Trust, 7. Auflage 2001

**Swami Venkatesananda (Hg.):** Buddha Daily Readings. With Foreword by Geshe Rabten, Piyadassi Naha Thera et al. Kapstadt / SA, Chiltern Yoga Trust 1982

**Swami Venkatesananda:** Im Zwiegespräch mit Krishna. Swami Venkatesananda über die Bhagavad-Gītā, übersetzt von Barbara Franz, Münster, Monsenstein und Vannerdat 2012

Eine ausführliche Biographie mit Fotos, einer Bibliographie, mehreren Texten (unter anderem der Bhagavad-Gītā) sowie vielen Mitschnitten von Lehrgesprächen mit Swami Venkatesananda finden sich auf der Seite [www.SwamiVenkatesananda.org](http://www.SwamiVenkatesananda.org).

Foto: Floan K. Hyman, Oktober 1970. Quelle: SwamiVenkatesananda.org



Swami Venkatesananda demonstriert die Haltung des lachenden Buddha.

INTERVIEW MIT FRIEDRICH SCHULZ-RAFFELT

# Begegnungen mit Swami Venkatesananda

Swami Venkatesananda verkörperte den Vedanta und Yoga, indem er ihn als Wandermönch lebte und lehrte. Er hat den BDY in den Anfangsjahren des Verbandes spirituell begleitet.

Interview: Dr. Barbara Franz



Ashrams am Ufer des Ganges, Rishikesh  
Quelle: commons.wikimedia.org

**Franz: Swami Venkatesananda war Dein direkter Lehrer. Wie hast Du ihn kennengelernt?**

Schulz-Raffelt: Swami Venkatesananda lernte ich 1971 kennen, als er – wie in den folgenden acht Jahren – auf Einladung des BDY – damals: Berufsverband deutscher Yogalehrer – zu einem zweiwöchigen Weiterbildungsseminar nach Deutsch-

land kam. Die Seminare mit ihm waren mitreißend und, wie Swamiji selbst, von besonderem Charme. Weil ich zu dieser Zeit geschäftsführender Vorstand des BDY war, hatte ich das Glück, Swami Venkatesananda bis zu seinem mahāsamādhi 1982 regelmäßig zu begegnen, wenn er in Deutschland oder in erreichbarer Nähe war, zum Beispiel in Paris. 1974 hat er die Räume meiner Yoga-Schule eröffnet und ihr 1980 den Namen »Sivananda-Yoga-Vedanta-Schule« verliehen.

### Wie kam Swami Venkatesananda zum BDY?

Der BDY wurde am 1. Mai 1967 gegründet. Die Idee dazu ging von meiner Yogalehrerin Ingeborg Kurig-Kroeker aus, die gemeinsam mit ihrer Schwester Dr. Gertrud Schmidt seit 1952 die Yoga-Schule Hannover leitete. Über Dr. Isbert, der damals die Zeitschrift »Yoga für den Westen« herausgab, bekamen wir Adressen von den damals noch wenigen Yogalehrenden in Deutschland. Wir waren 14 Gründungsmitglieder. Damals gab es noch kaum Informationen über Yoga. Wir organisierten Seminare, die im Frühjahr bei Gerda Rahlff auf Fehmarn und im Herbst bei Isolde Hopfner in Riederau am Ammersee stattfanden. Im Sommer gab es ein zweiwöchiges Hauptseminar in Bad Sachsa im Harz. Ingeborg Kurig-Kroeker wollte, dass authentische Lehrer zu uns kamen. Sie hatte von Swami Venkatesananda gehört und lud ihn ein. Viele waren sehr von ihm angetan und so kam er jedes Jahr wieder, solange ich geschäftsführender Vorstand war und es diese Seminare gab.

### Worum ging es bei diesen Hauptseminaren, was hat Swami Venkatesananda gelehrt?

Swami Venkatesananda war als Hauptreferent und Gastlehrer eingeladen. Unter Yoga wurde damals volkstümlich Hatha-Yoga und Entspannungstechnik verstanden. Er hingegen sprach über die spirituellen Aspekte des Yoga, die weit über den Hatha-Yoga hinausgehen. Wie Swami Satchidananda, der ebenfalls mein Lehrer war und viele Jahre aus den USA zu den Treffen der Europäischen Yoga-Union nach Zinal kam, lehrte Swami Venkatesananda den Integralen Yoga nach Swami Sivananda. Der Integrale Yoga verbindet die praktische Übungen – āsana, prāṇāyāma und Meditation – mit den Yoga-Wegen der Bhagavad-Gītā. Auch in seinen Vorträgen bei uns sprach Swami Venkatesananda vor allem über die Gītā, die Upanishaden und Patañjali.

Er war ein begnadeter Vermittler der klassischen Philosophie des Vedanta, weil er mit der indischen und der westlichen Kultur sehr vertraut war. Er hat die wichtigsten Schriften des Vedanta – den Yoga Vāsiṣṭha, die Bhagavad-Gītā, die Yoga-Sutras des Patañjali – ins Englische übersetzt, zum Teil in gekürzten Fassungen, die diese Texte auch westlichen Lesern leicht zugänglich machen. Ein Teil dieser Schriften wurde von meiner Schwester Annelise Schulz ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht. Natürlich hat Swami Venkatesananda auch den Hatha-Yoga präzise gelehrt. Auffallend war, wie frei und humorvoll er über seinen Guru sprach. Manchmal imitierte er ihn sogar. Swami Sivananda muss sehr menschlich und umgänglich gewesen sein.

### Wie kam Annelise Schulz dazu, Swami Venkatesanandas Schriften zu übersetzen?

Mit meiner älteren Schwester Annelise, die leider schon 1999 starb, habe ich 1952 an Ingeborg Kurig-Kroekers Schule begonnen, Yoga zu üben. Annelise wurde ebenfalls Yogalehrerin und hat an der Yogaschule Hannover unterrichtet. Sie stand von Anfang an in engem Kontakt mit Swami Venkatesananda. Sie organisierte seine Aufenthalte hier und dolmetschte ihn auch. Annelise hatte eine Schreibmaschine gekauft, mit der sie Manuskripte druckfertig tippen konnte. Auf dieser Maschine, die heute noch bei mir steht, hat sie auch englischsprachige Typoskripte angefertigt, die sie nach Johannesburg zur Verlagsstiftung Chiltern Yoga Trust geschickt hat. Ihre Übersetzungen sind zum Teil in einem Verlag erschienen, zum Teil hat sie sie im Eigenverlag herausgegeben. Zeitweise half unser Vater beim Verpacken und Versenden der vielen Bücher. Später nahm Swami Venkatesananda sie mit nach Rishikesh, wo sie von Swami Krishnananda selbst zum Swami geweiht wurde und den Ordensnamen Swami Krishnananda bekam. Ihre letzte Übersetzung, das Yoga Vāsiṣṭha, konnte sie aufgrund einer Erkrankung nicht mehr vollenden.

### Inwiefern war Swami Venkatesananda prägend für den gerade entstandenen BDY?

Das Ziel des BDY war und ist es, Yogalehrende unterschiedlicher Richtungen in einem Berufsverband zusammenzuführen. 1970 habe ich eine Satzung entworfen, die Qualitätsmaßstäbe für die Yogalehrausbildung formuliert und gemeinsam mit Helga Peters Richtlinien ausgearbeitet. Als Swami Venkatesananda zu uns kam, war ich damit befasst, ein Curriculum und ein Programm zu entwickeln, dem dieser Qualitätsstandard zugrunde liegt, außerdem eine Ausbildung, die dies beispielhaft umsetzt. Natürlich habe ich die Rahmenrichtlinien mit Swami Venkatesananda besprochen. Er hat den BDY in den Anfangsjahren spirituell begleitet. Es war klar, dass das Curriculum ein systematisches Studium des Meditationsweges und der Quellentexte beinhalten muss, auch der Hatha-Yoga-Schriften.

### Swami Venkatesananda war hinduistischer Mönch, Du bist aktives Mitglied Deiner Kirchengemeinde. Ist das kein Widerspruch?

Nein. Ich bin in der Kirchenmusik aktiv und war fast zehn Jahre Presbyter, also Gemeindeverantwortlicher. Dabei ging es mir vor allem um die ökumenische Zusammenarbeit, um die gemeinsame Basis der Konfessionen. Das hat etwas mit der spirituellen

Tradition der Menschheit zu tun: Es gibt nur eine zeitlose Wahrheit, die alle Kenner der Natur Gottes verbindet. Diese Wahrheit verändert sich nicht durch die Konfessionen oder Religionen, die sie ausgestalten. Deshalb beantwortet Jesus die Frage nicht, die ihm Pilatus stellt: »Was ist Wahrheit?« (Ev. Joh. 18,37-38). Die Antwort lässt sich nicht in Worte oder Lehrsätze fassen.

Swamis sind Mönche, die sich ganz dem spirituellen Leben widmen. Sie haben zwar in Ashrams gelebt und sind dort einem Meister begegnet. Aber das waren persönliche Lehrer. Spirituelle Lehrer lehren durch ihr persönlich gelebtes Leben, während Religionslehrer auch dogmatisch sein müssen. Die Swamis sind deshalb sehr individuell. Das gilt besonders für Vedanta, das Ende – anta – des Wissens – veda. Vedanta hat nichts mit Hinduismus oder Neo-Hinduismus zu tun, sondern ist ein Wissen, das in der Meditation erfahren wird. Es ist die Erfahrung der zeitlosen Natur.

**Du hast bei vielen großen Yogalehrerinnen und -lehrern geübt. Was war das Besondere an Swami Venkatesananda?**

Er war ganz zugänglich, ansprechbar und natürlich. Weil ich im Hauptberuf Stahlbrückenbau-Ingenieur war, schätzte ich besonders das naturwissenschaftliche Verständnis, das seinem Unterricht zugrunde lag. Als Wandermönch war Swami Venkatesananda vollkommen frei. Obwohl viele Menschen ihn sehr liebten, duldeten er keine Verehrung und Vereinnahmung. Bei keinem anderen Lehrer als bei ihm und Swami Satchidananda habe ich erfahren, was Vedanta bedeutet. Swami Venkatesananda verkörperte das, was er lehrte: Er war die Inkarnation des gelebten Brahman-Wissens.



Swami Venkatesananda 1982  
Quelle: SwamiVenkatesananda.org

